

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Am deutschesten aller Feste wollen wir nichts anderes denken und fühlen als einzig: wir sind Deutsche, Deutsche, nichts als Deutsche! Als treue Söhne unserer starken Vorfäter, die einst das gewaltige Römerreich besiegten, wissen wir, daß von heute an alles sich zum Besseren wenden und unsere Sonne die Macht der Finsternis besiegen muß. Darum feiern wir diese seltsame Weihnacht in der stolzen Zuversicht, daß uns Deutschen die hohe Aufgabe zugefallen sei, auch die Weihnachtsverheißung des Christentums zur Wahrheit zu machen: „Friede sei auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Nur der Friede, den wir Deutschen der Welt unserer Widersacher aufzwingen, kann ein dauernder sein, und nur ein Sieg deutschen Geistes kann den Völkern „ein Wohlgefallen“ verbürgen. So sind sie alle zu Lichtfeinden geworden, und an uns ist es, sie zu bekämpfen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum endgültigen Siege unserer reinen, heiligen Sache. Das wollen wir in dieser Weihnacht uns und unserem Gotte feierlich geloben, und das Lied des deutschen Stolzes soll als bestes Weihnachtslied, das wir in diesem Jahre der furchtbarsten Not nur finden können, als jubelnder Ausdruck solchen Gelöbnisses zu Allvaters Nachthimmel emporfliegen: Deutschland, Deutschland über alles — — —“

Ich habe das wohl besser und eindringlicher vorgebracht, als ich es jetzt, unter dem Donner der Kanonen, notdürftig zu stilisieren vermag. Jedenfalls war die Wirkung eine tiefe Ergriffenheit. Als das Lied verklungen war, brachten wir noch unserem obersten Kriegsherrn drei kräftige „Hurras“ aus, und dann wurde unter dem geschmückten Lichterbaum, den wir im größten unserer Wellblechunterstände aufgestellt hatten, der ganzen Kompagnie in Form einer Tombola beschert.“

Von dem Weihnachtsfest einer Jägerkompagnie des deutschen Ostheeres, die mitten im Kampfgetümmel ihr Fest feiern mußte, erzählt der Kriegsberichterstatler der „Vossischen Zeitung“: „Hinten auf der Lichtung vor mir wurde noch gekämpft, und die in unserer Nähe aufgefahrenen Geschütze sandten unter lange widerhallendem Donnern ihre Granaten hinüber. Auf der Chaussee zogen Soldaten einen Korbschlitten mit Verwundeten heran, und über die Lichtung stampften Krankenträger mit ihren Bahren, um die Gefallenen zu sammeln, die hier am Waldrande begraben werden sollten. Rückwärts unter den hohen Fichten standen an gedeckter Stelle die waldgrünen Unterstände der Jäger, die hier Weihnachten feierten. Ihre Weihnachtslieder durften sie nur halblaut singen, und der Lichterschein der Christbäume mußte sorgfältig abgeblendet werden. Vielleicht war auch ihr Brief an die „russischen Kameraden“ von Erfolg gewesen, den sie in einem Henckelkorb voll Kognat, Wurst, Brot und Äpfeln auf der Brücke zwischen den Vorposten niedergestellt hatten. Die „russischen Kameraden“ wurden darin gebeten, sich am heiligen Abend ruhig zu halten, damit die Deutschen bei ihrem Christfest nicht gestört würden. Sie wollten sich dreizehn Tage später durch gleiches Wohlverhalten dankbar erweisen.“

Ueber eine Feldweihnacht in Südpolen berichtet W. C. Gomoll in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Vor einem Offiziersunterstand fand er den ersten geschmückten Weihnachtsbaum. „Wie merkwürdig berührte mich sein Bild! Inmitten eines waldreichen, bergigen Geländes, zwischen alten Kiefern war der Unterstand errichtet worden. Rund herum hohe Bäume, darunter das Knickholz der Wacholdersträucher, viel Jungkiefer und prachtvolle Tannen. Eine davon, die mittelgroß war, und direkt neben dem Erdloche des Unterstandes aufragte, war zum Weihnachtsbaume geworden. Wie alle Bäume, die zuhause den Kindern gepußt werden, mit Glas und buntem Papier, mit Silberketten und leuchtend weißer, beim Kerzenglanze glitzernder Watte, so war auch das noch mit fester Wurzel in seinem Erdreiche stehende Kind des Waldes geschmückt worden. Am schönsten war aber die Watte, die Verwendung gefunden hatte; denn am Tage zuvor hatte es leicht geschneit und am Morgen überzog glitzernder Rauh-